

4.2.2017 - Süddeutsche Zeitung Dachau

Barmherzigkeit

Wie Vertreter der katholischen Kirche im Landkreis Dachau die Entscheidung der Bischofskonferenz zur Kommunion für Geschiedene beurteilen

Von Jochen Schumann, Dachau

Die Entscheidung der Deutschen Bischofskonferenz, Kommunion auch nach der Scheidung zuzulassen, wird in der katholischen Kirche des Landkreises begrüßt. Der in Dachau lebende Pressesprecher der Reformbewegung "Wir sind Kirche", Christian Weisner, Pfarrer Josef Mayer, geistlicher Direktor der katholischen Landvolkshochschule Petersberg, oder auch Regine Hauzenberger, Pastoralreferentin des katholischen Pfarrverbandes Jetzendorf-Steinkirchen, sind sich einig: Die Betroffenen könnten jetzt hoffen, wieder in die Glaubensgemeinschaft eingebunden zu werden. Die Kirche gewinne bei den Familien entscheidend an Glaubwürdigkeit.

Am vergangenen Mittwoch verkündete die Deutsche Bischofskonferenz: "Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche." Wiederverheiratete Katholiken könnten demnach für die Kommunion zugelassen werden. Die Bischöfe berufen sich auf das Schreiben mit dem Titel "Amoris laetitia" von Papst Franziskus. Er plädiert darin für ein "offenes Ohr und ein weites Herz" der Familienpastorale, also der Seelsorge. Für Anhänger traditionalistischer Kirchenkreise ist die "Ehebrecher-Kommunion" nicht akzeptabel. Auch konservative Kleriker betrachten die Unauflöslichkeit der Ehe als nicht verhandelbar und halten eine Zulassung geschiedener Wiederverheirateter zu den Sakramenten für falsch. Anders sehen es die deutschen Bischöfe. Sie gehen sogar noch einen Schritt weiter als der Papst: Priester sollen Betroffenen unter Umständen die Möglichkeit des Sakramentenempfangs einräumen.

Bildunterschrift: Die katholische Landvolkshochschule am Petersberg mit der romanischen Basilika begrüßt die Entscheidung der Bischöfe für geschiedene Gläubige. (Foto: Toni Heigl)

Die konservativ ausgerichtete Internet-Plattform kath.net veröffentlichte unmittelbar nach der Bekanntgabe des Schreibens ein Interview von Gerhard Ludwig Müller, dem Chef der Glaubenskongregation. Dieser beharrt auf der herkömmlichen Lehre: Man könne "nicht sagen, dass es Umstände gibt, aufgrund derer ein Ehebruch keine Todsünde bildet. Für die katholische Lehre ist das gleichzeitige Bestehen von Todsünde und rechtfertigender Gnade unmöglich." **Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken dagegen begrüßte das Schreiben der Bischöfe. Ein Sprecher der Laienorganisation "Wir sind Kirche" lobte diesen "wichtigen Schritt auf dem Kurs der Weiterentwicklung".**

Deren Pressesprecher Christian Weisner aus Dachau, freut sich zunächst über den Kern der Botschaft. Zwar sei bisher noch zu wenig bekannt, wie sie im Alltag verwirklicht werde. Aber: "Die sakralen Mauern bröckeln." Denn gescheiterte Ehen dürften nicht stigmatisiert werden, sondern müssten Toleranz erfahren. Weisner sieht in dem Wort des Bischöfe eine Richtungsentscheidung hin zu einer Kirche, die ihren Grundbotschaften gerecht werde: "Denn gerade Geschiedenen darf man nicht den Zugang zur Kraftquelle des Glaubens verwehren." Er sei jetzt gespannt, wie die Bischöfe die hohe Erwartungshaltung erfüllen.

<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/kirche-barmherzigkeit-1.3362955>

Zuletzt geändert am 05.02.2017